



Ein Millimeter

Er war gerade auf die Hauptstraße eingebogen, als es im Armaturenbrett aufblinkte.

Die Baustelle war fast fertig, in den nächsten Tagen konnte er das Projekt abschließen, ehe sein Filius den Betrieb übernahm. Er wusste, das war eine Marotte von ihm, jetzt alles abzuschließen und den Anschein zu erwecken, alles könnte von neuem gestartet werden. Dabei war sein Sohn schon seit einigen Jahren mit in der Firma.

Die Warnleuchte blinkte unentwegt. Was war bloß wieder mit dem Anhänger los?

Dabei hatten ihm damals alle abgeraten. Sogar die besten Freunde hatten die Stirn in Falten gezogen: Überleg dir das gut, ob du dir das antun willst. Du weißt doch, er hat bisher schon alles abgebrochen. Warum soll es jetzt gerade bei dir klappen? Ihr hattet noch nie das beste Verhältnis, und jetzt soll er sogar bei dir lernen?! - Sie hatten Recht, zweifellos. Und trotzdem hatte er seinen Sohn als Lehrling aufgenommen. Er fühlte sich verpflichtet, ja, sicher, aber es war noch etwas anderes. Vielleicht war es die insgeheimen Hoffnung, doch noch etwas zum Guten wenden zu können, was in der Vergangenheit versäumt worden war – von ihm selbst, weil ihm seine Arbeit wichtiger als der Junge gewesen war. Mutig oder hirnverbrannt, ihn jetzt aufzunehmen. Glücklicherweise hatte er sich das damals nicht klagemacht, sonst wäre er ins Lager der Zweifler gewechselt, statt ihm eine Chance zu geben.

Die Warnleuchte blinkte noch immer. Er seufzte. Die Rücklichter mussten im Dunkeln zu sehen sein. Er lenkte das Gespann dicht an den Straßenrand und hielt an.

Und dann passierte das Seltsame: es funktionierte. Vom ersten Tag an. Nicht dass sie nun plötzlich ein Herz und eine Seele gewesen wären. Aber sein Sohn akzeptierte ihn in der Rolle des Meisters, er kam pünktlich zur Arbeit, erledigte gewissenhaft die Aufgaben, die ihm aufgetragen wurden, kurz, er war ein durch und durch passabler Lehrling. Die Zweifler blieben mit offenen Mündern zurück.

Nach Abschluss der Lehre absolvierte er in Rekordzeit die Meisterschule. Und war nach einem längeren Praktikum in einem anderen Betrieb nun soweit, die Firma des Vaters zu übernehmen.

Er kniete zwischen Fahrzeug und Anhänger und stocherte im Dunkeln mit seinem Zollstock nach dem Stromkabel und der Steckdose. Alles schien in Ordnung. Aber die Kontakte waren tückisch. Er griff nach dem Stecker und drehte ihn mit aller Kraft in die Fassung. Beim Aufstehen knackten seine Knie.

Er wollte die Firma sauber übergeben, so wie er es bei einem Fremden auch getan hätte. Und das hieß, seine laufenden Projekte abzuschließen. Wenn nichts dazwischenkam, war er bis Monatsende soweit. Ein gutes Gefühl.

Er hievte sich auf die Fahrerbank, schaltete die Zündung ein. Keine Warnleuchte. Es war vertrackt mit den Kontakten. Manchmal genügte schon ein einziger Millimeter, um die Dinge wieder zum Laufen zu bringen.

